

Bei UN hitzige Debatten über heikle Fragen

BENSHEIM. Das Alte Kurfürstliche Gymnasium war dieses Jahr erneut eingeladen, sechs Teilnehmer aus der 11. Klasse zu einer internationalen Schülerkonferenz im New Yorker Hauptquartier der Vereinten Nationen zu entsenden. Jana Böhm, Henrik Lerchl, Alexander Martin, Laura Schüssler, Estella Tambini und Alexander Voll wurden von den Lehrern Katja Eicke und Thomas von Machui begleitet.

Thema der Konferenz, an der über 500 junge Leute aus aller Welt teilnahmen, waren aktuelle Probleme der Bio-Ethik – von Tierversuchen und Gentechnik über Organ Spenden bis zur Sterbehilfe und der Rolle der Pharmaindustrie.

Die Bensheimer Teilnehmer hatten sich für diese Studienfahrt durch ihren Erfolg in einem englischsprachigen Debattierwettbewerb qualifiziert. Eine Woche lang lebten sie in New York bei Gastfamilien und konnten neben dem Alltag der Großstadt auch touristische Highlights der Metropole erkunden.

Einer der Teilnehmer, Henrik Lerchl, schreibt dazu: „Groß, größer, am Größten. Im Sinne des amerikanischen Gedankens und der Lebenshaltung jener Menschen durften wir in einem einwöchigen Aufenthalt die Welt von New York mit seinen Bewohnern und Besuchern

kennenlernen. Die niemals schlafende Stadt gehört bis heute zu einer der wichtigsten Metropolen der Welt.

Beherbert von Gastfamilien der United Nations International School (UNIS) erlebten wir nicht nur die Lebensumstände und Alltagsbedingungen von New Yorkern aus Manhattan und Queens, sondern auch die kulturellen Unterschiede unserer Hosts. Unter ihnen befanden sich Italiener, typische Amerikaner, deutsche Diplomaten oder Inder.

Täglich umgeben von atemberaubenden Impressionen der Stadt, besuchten wir das Empire State Building, den Central Park, die Brooklyn Bridge sowie das Metropolitan Museum und weitere Sehenswürdigkeiten, fühlten dabei auch den Puls des kulturellen und täglichen Lebens von New York City.

Die Fahrt mit der Staten Island Ferry gehörte ebenso dazu wie der Besuch eines buddhistischen Tempels in Chinatown oder eines Musicals am Broadway.

Noch sind wir dabei, unsere Eindrücke zu sortieren: Straßen voller Yellow Cabs und luxuriöser Limousinen sowie lustige Zwischenfälle am Times Square.

Shopping Malls mit den bekanntesten Fashion Labels unserer Zeit, die zu immer neueren und teils im-



Großes Abenteuer: Sechs AKG-Schüler nahmen an einer internationalen Jugendkonferenz in New York teil. Unser Foto zeigt die Teilnehmer Estella Tambini, Laura Schüssler, Jana Böhm, Henrik Lerchl, Alexander Voll und Alexander Martin vor dem UNO-Gebäude.

BILD: OH

mer merkwürdigeren Verkaufsmethoden greifen.

Schattenseiten der Metropole

Und zugleich als Schattenseite der Stadt: eine immer noch erkennbare Rassentrennung, die uns bei verschiedenen Berufen auffiel. Einwanderer aus Puerto Rico, Südamerika und Mexiko sind zum Beispiel überwiegend in Taxis und Bars als Angestellte anzutreffen.

Eingelassen in das Alltagsbild einer unfassbaren Stadt fanden wir schließlich den Weg zur UNIS-UN-Conference, welche unser eigentlicher Aufenthaltsgrund war. Vom 4. bis 5. März lauschten wir sechs Stunden täglich debattierenden Schü-

lern, Professoren aus Universitäten aus New York und Boston, Ärzten und weiteren Vortragenden.

Heikle Fragen und Ansichten über Euthanasie (Sterbehilfe), Tierversuche, Gentechnik, Organspenden und Pharmaindustrie wurden vorgestellt, oft auch äußerst strittig debattiert.

Ein paar Beispiele: Dürfen Ärzte Sterbehilfe geben? Unter welchen Bedingungen? Wann ist ein Mensch tot? Wie kann die Gesellschaft verhindern, dass Armut zu fragwürdigen Organspenden führt?

Auch unsere Gruppe war an den Aktivitäten dieses 'intellektuellen Zusammentreffens' beteiligt. Zum Beispiel wurden Fragen zur Über-

produktion von Medikamenten gegen die Schweinegrippe besprochen.

Eine Zeit voller Fremdsprachen und fremder Eindrücke, die schließlich zu bekannten wurden, bis wir uns wieder schweren Herzens verabschieden mussten.

Diese Erfahrungen, aber auch die Erinnerung an viele lustige und freudige Ereignisse wird keiner von uns vergessen. Es bleibt der Wunsch, die gewonnenen Erkenntnisse zu den vielschichtigen bioethischen Problemen sowohl in der eigenen Schule als auch öffentlich weiter zu diskutieren, um die angesprochenen Lösungsansätze mehr Menschen zugänglich zu machen.“ zg